

# Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

begründet von  
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von  
JAN GOOSSENS

Band 13  
1973



VERLAG ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung in Münster/Westfalen unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS  
Redaktionelle Arbeiten: Dr. IRMGARD SIMON

44 Münster, Magdalenenstr. 5

© Aschendorff, Münster Westfalen, 1974 · Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks,  
der tontechnischen Wiedergabe und der Übersetzung. Ohne schriftliche  
Zustimmung des Verlages ist es auch nicht gestattet,  
dieses urheberrechtlich geschützte Werk oder Teile daraus in einem  
photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter  
Verwendung anderer, wie z. B. elektronischer, hydraulischer, mechanischer usw.  
Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.  
Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster Westfalen, 1974

Inhalt des 13. Bandes (1973)

DIETRICH HOFMANN	<i>Teche</i> und <i>tiuche</i> . Niederdeutsche und friesische Zeugnisse zur Geschichte eines alten germanischen Terminus genossenschaftlicher Arbeitsorganisation . . . . .	1
WOLFGANG LAUR	Ein angebliches as. <i>biorgeldo</i> 'Biersteuerzahler' und as. <i>bergildo</i> , mnd. <i>bergelde</i> , afries. <i>berielda</i> , ahd. <i>bar-gildo</i> . . . . .	18
HANS-FRIEDRICH ROSENFELD	Zu mittelniederdeutschen Pflanzenglossaren 2. Hefe und Sauerteig . . . . .	25
HARTMUT BECKERS	Glossarstudien II Mittelniederländische und mittelniederdeutsche Glossare in Kölner Bibliotheken . . . . .	31
H. J. LELOUX	Die Antwerpener mittelniederdeutsche Version der Sieben weisen Meister . . . . .	44
IRMGARD SIMON	Hendrik Niclaes Biographische und bibliographische Notizen . . . . .	63
LOTHAR ESSER	Zum <i>-ing</i> -Suffix in den westfälischen Siedlungsnamen bis zum Jahr 1200 . . . . .	78
KARL-FRIEDRICH HILLES- HEIM, WILLI HÜLS, GUNTER MÜLLER, HANS TAUBKEN	Zur Struktur westfälischer Flurnamen . . . . .	88
PAUL JANSSEN	Ein Verfahren zur Auffindung von Isoglossen bei automatisch hergestellten Sprachkarten (mit 3 Karten) . . . . .	100
RENATE SCHOPHAUS	Strukturelle Dialekteinteilung per Bruchrechnung?	103

Hendrik Niclaes  
Biographische und bibliographische Notizen

Emden (1540–60)

Bevor Hendrik Niclaes, der spätere Begründer der religiösen Gemeinschaft *Hûs der Liefsten* und Verfasser zahlreicher mystisch-spiritualistischer Schriften<sup>1</sup> um 1540 im Alter von ca. 39 Jahren seinen Wohnsitz von Amsterdam nach Emden verlegte, hatte er, der *Chronika des Hûs-gesinnes der Liefsten* zufolge<sup>2</sup>, ein entscheidendes Gotteserlebnis, in dessen Verlauf ihm die Niederschrift inspirierter Zeugnisse aufgetragen wurde: *vm also . . . allent tho schriuen vnde am-dach tho geuen, dat dem Minsche tho den Inganck syner Salicheit, nodich wesen solde*<sup>3</sup>. Nach der Darstellung der Chronik war H. N. – so signierte er seine Schriften<sup>4</sup> – von Geburt an ein Auserwählter, aber erst jetzt scheint die geistliche Entwicklung so weit fortgeschritten zu sein, daß er mit Gott *einwesich* wird, daß er angenommen wird als *Tabernakel*, um seinen Auftrag als Prophet der Endzeit (*thor lester tydt*) erfüllen zu können. Er solle von Amsterdam aus *oist-wart tho gaen wônen*, und so wurde er mit Frau und Kindern ansässig in Emden, wo er sich und seine Familie ernährte *gelyck also he oick in de Stat Amstelredam gedaen hadde mit alle vprechte Handelingen*<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. I. SIMON, *Hendrik Niclaes und das Huys der Liefde. Ein Überblick*, in: *Gedenkschrift für William Foerste*, Köln Wien 1970, S. 432–453. Auf der Pfingsttagung des Ver. f. nd. Sprachforschung 1972 in Emden wurde von VERF. ein Vortrag gehalten über: *Hendrik Niclaes, ein Spiritualist des 16. Jahrhunderts. Die Emdener Jahre*.

<sup>2</sup> *Chronika des Hûs-gesinnes der Liefsten: Daer-inne betuget wert, de Wunder-wercken Godes tor lester tydt: vnde idt iene dat HIN. vnde dem Hûs-gesinne der Liefsten, wederfaren is*. Hs. Ltk 620 der Maatschappij der Nederlandse Letterkunde in der Univ.-Bibl. Leiden. Der Verf. ist Daniel, ein *Mede-older* im *Hûs der Liefsten*, der in der Einleitung seinen Rang als ein zweiter „Daniel“ zu erkennen gibt und der, wie der biblische schon zur Zeit Nebukadnezars, jetzt zum jüngsten Gericht im Lichte der Wahrheit ausspricht, was vielen verborgen war.

<sup>3</sup> *Chronika* Bl. 24b.

<sup>4</sup> Seine Initialen werden in der Chronik symbolhaft zurückgeführt auf *Hillige Nature*: Der Vater, Nikolaus, nannte ihn *H. N.*, denn *de Here heft . . . my eine Hillige Nature vp der Erden geueu* (Bl. 7a). Aber auch in *Helie Nazarenus* (Bl. 31a) dürften sich die Initialen wiederfinden. (Die 24 Ältesten der Gemeinschaft, die auf göttliche Anweisung H. N. auf einer mystischen Reise zu begleiten hatten, *soollen alle Nazarenen genômt werden*; Bl. 62a.)

<sup>5</sup> *Chronika* Bl. 25a.

Diese (und andere) Angaben der Chronik fanden jetzt, wie im folgenden dargelegt wird, eine archivalische Bestätigung, wodurch die Zuverlässigkeit dieser biographischen Quelle erneut erwiesen wird. (Das mag ebenso für die zweite chronikalische Niederschrift der Gemeinschaft, die *Acta HN* gelten<sup>6</sup>.)

Im Bürgerbuch der Stadt Emden findet sich unter dem Datum 1542 die Eintragung: *vp Jacoby . . . Hinrick Claessen befft sine Burgerschap gewonnen sinen edt gedaen vnnnd betaelt*<sup>7</sup>. Besäßen wir nur diesen Eintrag, so wäre die Annahme der Identität mit H. N. bei der Alltäglichkeit des Namens wohl zweifelhaft. Die Akten bringen jedoch späterhin auch Namenbelege von Angehörigen des Hinrich Claessen, die sich mit denen in der Chronik genannten völlig decken. Dies erlaubt wiederum den Schluß, daß auch ein in den Akten gleichzeitig vorkommender *Henrich Claessen van Amsterdam*<sup>8</sup> personengleich ist mit H. N.

Es erscheint verständlich, daß Hendrik Niclaes sich in Amsterdam unter einer andern Namensform verbarg, nachdem er mit den Behörden seiner Heimatstadt wegen konträrer religiöser Auffassungen schon ernstlich in Konflikt geraten war. Der Wechsel von *Niclaes* zu *Claesßen* war aber auch insofern naheliegend, als letztere Form, mit großer Wahrscheinlichkeit, in Amsterdam die weitaus gebräuchlichere war. Wie aus *Nederlands Repertorium van Familiennamen*, Bd. VII<sup>9</sup> zu ersehen, stehen sich in

<sup>6</sup> *Acta HN. De Gescheften HN. vnde etlicke Hemmelsche Werckinge des Heren vnde Godes | die HN. van syner Jöget ann, wedderfaren zynt. Dorch Zacharias, ein Mede-older in dem Hüs-gesinne der Liefsten am-dach gegeuen.* Hs. Ltk 621 der Maatschappij der Nederlandse Letterkunde in der Univ.-Bibl. Leiden. Sonderbar und irreführend erscheint die Feststellung von L. VOET, *The Golden Compasses*, Bd. I: *Christophe Plantin and the Moretuses: Their Lives and their World*, Amsterdam 1969, S. 21, daß die Chronik in einem westfälischen Dialekt geschrieben sei. Die Sprache der Mss. *Chronika* und *Acta* sowie des Ms. *Ordo sacerdotis* (s. u. Anm. 34) wurden m. W. bisher nicht untersucht, und keinerlei Anzeichen deuten auf eine „westfälische“ Herkunft der Verf. Daniel und Zacharias. Es sollten bei zukünftigen sprachlichen Untersuchungen der Schriften HN.s diese Mss. aber möglichst zum Vergleich herangezogen werden.

<sup>7</sup> Die gleiche Eintragung auf der nächsten Seite, geschrieben von anderer Hand, könnte bedeuten, daß H. N. das Bürgergeld in zwei Raten gezahlt habe. Denkbar wäre aber auch ein Lapsus. Das Bürgergeld betrug 24 Schafen, „soviel wie ein Lohnarbeiter in acht Tagen verdiente“, ein Betrag, den der offenbar nicht unvermögende Neubürger H. N. wahrscheinlich hätte aufbringen können. Zit. nach B. HAGEDORN, *Ostfrieslands Handel und Schifffahrt im 16. Jahrbundert* (Abh. z. Verkehrs- u. Seegeschichte, III), Berlin 1910, S. 120, der auf das Emdener Bürgerbuch II, 2 verweist.

<sup>8</sup> S. Anm. 14, 2. Abschn.

<sup>9</sup> *Met een inleiding* van P. J. MEERTENS, Assen 1970. Eine Besprechung der Bde. I–VI s. bei MÜLLER/HARTIG, *Literaturchronik*, NdW 10 (1970) 131f.

Amsterdam – die Angaben beruhen auf der Volkszählung vom 31. Mai 1947 – die Namentypen *Klaus*<sup>10</sup> und *Nikolaus* im Verhältnis von rd. 5:1 gegenüber (1066:208). HEEROMA hat nun mit seinen Untersuchungen über niederländische Familiennamen erwiesen, daß Rückschlüsse, von den heutigen Befunden ausgehend, auf namengeographische Verhältnisse bis ins 17. und 18. Jh. hinein möglich sind<sup>11</sup>. Mit Vorbehalt, auch hinsichtlich der patronymischen Eigenschaft von *Claessen*, sei daher obige Schlußfolgerung für die Mitte des 16. Jh.s erlaubt. Es finden sich ja auch von den in *Het cobier der capitale impositie van 1585*<sup>12</sup> aufgezeichneten rd. 2640 Amsterdamer Familiennamen (die Patronymica als noch nicht fest gewordene FN sind in dieser Zahl nicht enthalten) allein 2435 im Bestand von 1947 wieder<sup>13</sup>.

Daß Niclaes Emden zum neuen Aufenthaltsort gewählt hatte, war, wenn nicht Gottes Wille, so doch kein Zufall. Neun Jahre hatte er in Amsterdam gelebt, nachdem er seine Geburtsstadt – war es Münster?<sup>14</sup> – aus Sicherheitsgründen verlassen hatte. Auch in Amsterdam war er ins

<sup>10</sup> Von der Form *Claessen* sind die Schreibungen *Claassen* 148mal, *Klaasen* 153mal, *Klaassen* 417mal vertreten (bei insgesamt 53960 FN und 1036 Namen, die von 100 und mehr Einwohnern getragen werden).

Die Vergleichszahlen lauten in den Provinzen Utrecht (Bd. IV, 1967) *Klaus-Nikolaus* (ca.) 4,7:1; Gelderland (Bd. VIII, 1971) 4,2:1; Drente (Bd. I, 1963) 5,8:1; dagegen in Overijssel (Bd. VI, 1968) 1,6:1 und Groningen (Bd. III, 1964) 1:1. In Zeeland stehen dagegen 490 *Klaassen*- nur 22 *Nicolaas*-Belege gegenüber (Bd. V, 1967). In Friesland dominiert der Typ *Nikolaus* im Verhältnis von (ca.) 5,2:1 (Bd. II, 1964).

<sup>11</sup> K. HEEROMA, *Familiennamengeographie im Osten der Niederlande*, BNF. NF 3 (1968) 1–24; DERS., *Die Drenter Herkunftsnamen*, ebd. 5 (1970) 1–13. – Für freundliche Hinweise zu diesem Abschnitt danke ich den Herren Professor Goossens und Dr. G. Müller.

<sup>12</sup> *Met een historische inleiding* . . . hrg. v. J. G. VAN DILLEN, Amsterdam 1941.

<sup>13</sup> Nach MEERTENS, *Inleiding* S. 9f. (Bd. VII).

<sup>14</sup> Die Frage des Geburtsortes ist noch völlig offen (vgl. SIMON S. 436–39), wenn auch seit J. HOORNBECK, *Summa Controversiarum religionis* . . . 1653, S. 418–423 (nach F. NIPPOLD, *Heinrich Niclaes und das Haus der Liebe. Ein monographischer Versuch aus der Sectengeschichte der Reformationszeit* . . ., Zs. f. hist. Theologie 32 (1862) 323–402; 473–563, hier 351), immer wieder Münster angegeben wurde. – Ein 1543 in der Erfurter Matrikel aufgeführter „Henricus Nicolai de Monster“ und ein 1545 in der Marburger Matrikel genannter „Henricus Nicolai Monsterus“ kann bzw. können allein datenmäßig nicht H. N. sein. Siehe A. HELDMANN, *Westf. Studierende zu Erfurt. 1392–1813*, Westf. Zs. 52 (1894) II. Abt., S. 112; DERS., *Westf. Studierende zu Marburg. 1527–1636*, ebd. 55 (1897) II. Abt., S. 95. Für diesen Hinweis danke ich Herrn Dr. K.-H. Kirchhoff, Münster.

Andererseits wurde von einem Zeitgenossen (J. ROGERS, *The Displaying of an horrible secte* . . . 1578) Amsterdam als der Geburtsort H. N.s bezeichnet. (Nach H. DE LA FONTAINE VERWEY, *De Geschriften van Hendrik Niclaes. Prolegomena eener Bibliographie*, Het Bock, NR 26 (1940–42) 161–221, hier 183.)

Gefängnis gesetzt worden, weil man vermutete, *dat he der Catholische Kercke wedderstreich was*<sup>15</sup>. Nach Emden zog er, weil es, inzwischen dem reformierten Bekenntnis zugeneigt, gewisse konfessionelle Freizügigkeiten bot – Ostfriesland war Zuflucht für radikale wie friedlich gesinnte Wiedertäufer gewesen und war es zu dieser Zeit noch<sup>16</sup> – und andererseits als aufblühender Handels- und Hafenort gute wirtschaftliche Chancen erwarten ließ. Während der vierziger, fünfziger, bis in die siebziger Jahre hinein kamen in verschiedenen Schüben Tausende von reformierten Niederländern<sup>17</sup>, Kaufleute und Gewerbetreibende, in die Stadt, die ihren ständig steigenden wirtschaftlichen Aufschwung und Wohlstand nicht unwesentlich der Initiative und den überregionalen kaufmännischen Erfahrungen dieser Zuwanderer verdankte<sup>18</sup>.

Es gibt keinen Anlaß daran zu zweifeln, daß H. N. Amsterdam in erster Linie wegen seiner konfessionellen Probleme verlassen hat, während für einen Teil der niederländischen Emigranten allerdings ausschließlich ökonomische Gründe für eine Übersiedlung maßgebend gewesen sein müssen, vor allem für Leute der vermögenden Oberschicht, wie SCHILLING feststellt<sup>19</sup>. Nicolaes war ebenfalls ein Kaufmann, ein erfolgreicher offensichtlich, der einige Jahre später seine Bücher auf eigene Kosten drucken lassen konnte. Seinen Wohlstand erwarb er zwar als Kaufmann in seiner Amsterdamer und Emdener Zeit, aber es stimmt nicht ganz, daß er, wie FONTAINE VERWEY in seiner vorzüglichen Studie *Trois hérésiarques*<sup>20</sup> ausführt, ebenso wie David Joris und Hiël (oder Barrefelt) von einfachem Herkommen und wenig gebildet gewesen und daher, zusammen mit den Genannten, in dieselbe untere soziale Herkunftsschicht einzuordnen sei. Man sollte differenzieren: H. N. stammte aus dem Kaufmannsstand und konnte einige Jahre die Lateinschule besuchen<sup>21</sup>. Nach seiner Verheiratung betrieb er sein eigenes Geschäft, mit Gewinn offenbar schon damals (*de Here . . . segende em in allen synen Handel*)<sup>22</sup>. Demgegenüber charakte-

<sup>15</sup> *Chronika* Bl. 21 b.

<sup>16</sup> HAGEDORN S. 120 f.

<sup>17</sup> Nach H. SCHILLING, *Niederländische Exulanten im 16. Jahrhundert*, Gütersloh 1972, S. 66, mögen zwischen 1569 und 1572 über 5000 Niederländer in der Stadt gelebt haben.

<sup>18</sup> SCHILLING S. 26, 28. Vgl. auch H. DE BUHR, *Die Entwicklung Emdens in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts*, Hamburg 1967, S. 16 ff.

<sup>19</sup> Ebd. S. 66.

<sup>20</sup> *Trois hérésiarques dans les Pays-Bas du XVIIe siècle*, Bibliothèque d'humanisme et renaissance. Travaux et documents XVI (1954) 312–330, hier 323.

<sup>21</sup> *Chronika* Bl. 16 b f.

<sup>22</sup> Ebd. Bl. 19 a.

riert der Chronist den ehemaligen Weber Barrefelt, der H. N. 1573 die Gefolgschaft versagt und einen eigenen Anhängerkreis gefunden hatte, als unwissend (*edder dom vorstandt*) und von geringer Herkunft. Trotzdem habe H. N. ihn ohne *vorachttheit syner Klenicheit vnde erem Behelp, daerinne he mit synem Ampte des Weuens sat . . .*<sup>23</sup> als Schüler und Mann seines Vertrauens zu sich genommen. In Emden hat H. N. jedenfalls die Stunde zu nutzen gewußt und im Zuge der allgemeinen Konjunktur ein Unternehmen aufbauen können, unterstützt von seinem ältesten Sohn, *Fransois*, den er mit den auswärtigen Geschäften betraute<sup>24</sup>.

Die Akten belegen diese Mutmaßungen und verdeutlichen das Bild des Emders Bürgers und Kaufmanns H. N.<sup>25</sup>: Im Emders Schatzungsregister erscheint *Henrich van Amsterdam* 1555 mit einem Betrag von 9 Gulden – eine stattliche Summe<sup>26</sup>. Unter den Daten 28. Mai, 29. Juli, 10. Oktober 1554 wird aktenmäßig die Abwicklung eines Geldgeschäfts festgehalten, bei dem es um die Summe von *Sestehalfbondert Gulden tho tbeinn schapenn . . . wegen eines schepes koep* geht. Dieses Schiff hatte ein Berth van Jemgum von dem Emders Bürger Johan Zwipell (Stipell?) gekauft, und die Bürgerschaft (*borchtaell*) war (offenbar) von *Henrich Claessen van Amsterdam* übernommen worden<sup>27</sup>.

Ein Darlehensgeschäft über den Verkauf einer jährlichen Rente von 36 Gulden bei einem Kapital von 600 Gulden wird a. 1557, 25. Okt., festgehalten (. . . *heft Henrich Claeßen van Amsterdam vor sich vnd seinen Eruen frijwillig bekhandt, dat . . .*). Es werden die Namen Arnoldo de vischer pastoer tho Loßum und Clauß tho velde tho Norden als Vormünder der Erben des sel. Joriß Nielß Ißerkremer tho Norden genannt. H. N. scheint Rente und Kapital als Darlehen erhalten zu haben, denn

<sup>23</sup> Ebd. Bl. 32b. Über Barrefelt s. auch VOET S. 21, 24 u. ö.; G. GÜLDNER, *Das Toleranz-Problem in den Niederlanden im Ausgang des 16. Jahrhunderts* (Hist. Studien, 403), Lübeck Hamburg 1968, S. 399–407.

<sup>24</sup> H. N. übergab seinem Sohn *de werltliche Handelinghe vnde Kopenschoppe . . . also, dath he desulue tom meesten-dele allent vthförde | so-wal tom Oosten also tom Westen | vnde alle Dingen gelingendem wal vnder syne Hende* (*Chronika* Bl. 26b).

<sup>25</sup> Seine bürgerliche Stellung wurde durch die Eheschließungen seiner Kinder mit Angehörigen der oberen Gesellschaftsschicht noch gestärkt. Vgl. NIPPOLD S. 356–358, der hier die Angaben der chronikalischen Schriften über die Familienangehörigen zusammengestellt hat.

<sup>26</sup> 1555 *Kleine Kluyft*; 1562/63 *Baltzersgank*: *Hinrich van Amsterdam*, zusammen mit *Anthoni vann Holthe*, seinem Schwiegersohn, ebenfalls 9 Gl.; 1565 (das war nach der Flucht aus Emden, s. u. S. 69) wird noch *Antoniuß van Holte* mit der gleichen Summe aufgeführt; darunter als Nachtrag: *Leuin Fransß nunc*.

<sup>27</sup> Nieders. St.A. Aurich Rep. 234, Bd. 5, S. 268f.

am 22. Juli 1559 wird notiert, daß er *desse Renthe mith den gantzen Houets-taell . . . affgeloßbeth* hat<sup>28</sup>.

Desgleichen mag der unter dem 2. Aug. 1557 (Bl. 3b) notierte Vermerk im Kirchenratsprotokoll der ev.-reform. Gemeinde Emden auf H. N. zutreffen, wonach er auch Besitzer von Emden Grund und Boden gewesen ist: *Het is besloten dat men darna sy dat men Hendreck van Amsterdams acker kregen sal vnnnd hem ansprecken.*

Auch der 1560 zwischen Anthonius van Holthe aus Antwerpen und Digna Hinrichs, *vnser borger Hinrich Claessens dochter* geschlossene Ehekontrakt<sup>29</sup> – er enthält einige allgemeinere Verfügungen über die eingebrachten wie die zukünftigen Güter und deren gleiche Teilung unter etwaige Erben – mag den Belegen über die Existenz des vermögenden Emden Bürgers H. N. zugerechnet werden.

Diese Heirat der Tochter Digna (nach der Chronik *Dingna*) mit A. v. H. war von H. N. veranlaßt worden, weil er sich in dieser Zeit in Emden ernstlich verfolgt fühlte und deshalb die Stadt verlassen wollte. Verdächtigungen und Verleumdungen von seiten Emden Bürger hatte er, wie die Chronik berichtet, schon längere Zeit zu ertragen gehabt – verwunderlich genug und vielleicht nur mit seiner Reputation zu erklären, daß die untergründige Aktivität im Emden *Hüsgesinne der Lieften*, der geheim veranstaltete Druck der Schriften, die Autorschaft H. N.s nicht viel eher zutage getreten waren. Gefährliche Formen schien ein Zwischenfall zu nehmen, der sich anläßlich dieser Eheschließung in der Kirche abspielte: *Gellis de Predikant . . . makede also ein vnbehörlick Geruchte vnde ein bedeckede Laster-rede wedder H N. vnde synen Schriften | vnde weigerde den Jongen volcke syn gewónlick Gebrúck der Thoesamengeuinge in der Ee* (*Chronika* Bl. 43b). Dieser Gellis ist übrigens wohl identisch mit dem aus Leewarden stammenden Gellius Faber, der von 1537 bis 1564 Pastor in Emden war und auch durch einen jetzt verschollenen Traktat gegen die Wiedertäufer hervorgetreten ist<sup>30</sup>.

<sup>28</sup> Ebd. Rep. 234, Bd. 6, S. 133.

<sup>29</sup> Ebd. Rep. 234, Nr. 8 S. 747. – Für die Durchsicht der entsprechenden Emden und Auricher Archivalien möchte ich Herrn Dipl.-Ing. Karl Ecke, Emden, herzlich danken.

<sup>30</sup> *Eine Antwort Gellii Fabri Dener des billigen Wordes | binnen Embden | up einen bitter bönischen Brief der Wedderdoeper . . .* (Magdberg 1551 od. 52), zit. von GOEMAN, *Das Emden Enchiridion aus dem Jahre 1630 in niedersächsischer Sprache*, Emden Jb. 17 (1910) 183. Die Antwort galt dem Führer der friedlichen Täufergemeinden Menno Simons (W. J. KÜHLER, *Geschiedenis der Nederlandsche Doopsgezinden*, 1961, S. 309). Menno Simons wirkte einige Zeit auch in Emden und hatte hier im Jan. 1544 ein Religionsgespräch mit Johannes a Lasco, bei dem auch G. Faber anwesend gewesen sein soll.

Um einer Verhaftung zu entgehen, flüchtete H. N., ließ aber dann durch seinen Sohn Nicolaus dem Rat ein Rechtfertigungsschreiben aushändigen, dessen Text in den *Acta*, Bl. 24a–27a, überliefert ist<sup>31</sup>. Hierin weist er die gegen ihn erhobenen Vorwürfe, daß er *sectische, heretikalische edder vorföresche boecker* verfaßt oder herausgebracht habe, eindeutig zurück. Nichts im Kontext deutet darauf hin, daß diese Aussage nur eine Zweckbehauptung gewesen war. Die Schriften H. N.s, des Stifters, hatten in seiner Gemeinschaft als Zeugnisse des Geistes der Liebe den Rang heiliger Bücher – der Vorwurf der Häresie konnte daher in voller Überzeugung zurückgewiesen werden. Nach H. N., der sich darüber wiederholt äußert, werden Sektenbildungen (*secten, partyen, partischoppen*) verursacht durch diejenigen, die ihr Wissen zwar aus der Schrift, aber *na de inbilinge eres geistes wetenheit getrocken hebben*; oder: *na dat guetdüncken erer herten*, sie lehren also ihr eigenes Wissen und nicht das der Schrift. Wo aber der Heilige Geist oder das Licht der heiligen Weisheit zugrunde liegen, wie bei den Kindern Gottes im Haus der Liebe, da entstehen keine Sekten: *Want vnder de Liefde dorch den hilligen Geist is gene eigenheit | noch geuangenis an dat ein | ofte an dat ander*<sup>32</sup>. Das Haus der Liebe war, nach heutigen Kriterien beurteilt, insofern keine Sekte, als es sich als eine über allen Parteiungen und Konfessionen stehende Gemeinschaft verstand, zu der jeder, gleich welcher Herkunft und Religion, Zutritt haben sollte, wenn er sich nur der *Liefde* unterwarf. Die Zugehörigkeit zur jeweils herrschenden Konfession blieb davon unberührt. Die Fixierung und Dogmatisierung eines einzigen biblischen Themas, hier das der Caritas, ist anderseits jedoch ein immer wieder feststellbares eindeutiges Merkmal von „Sekte“.

### *Spiegel der gherechticheit*

Hiermit endete H. N.s Emdener Zeit, seine fruchtbare Periode, in der er ein Oeuvre von beträchtlichem Umfang verfaßt hat. Die Bibliographie von FONTAINE VERWEY<sup>33</sup> bringt insgesamt 106 Titel, von denen aller-

<sup>31</sup> Inzwischen hatte man seiner in Emden verbliebenen Familie übel mitgespielt, seine Frau war an den Folgen dieses Vorgehens gestorben: . . . *quelleden se seer idt einfoldige Eewyf HN. . . also, dath Se oick van groten Hertzseer vnde Beswaringe eres Gemötes, vnde der groter quellingebaluen, de Doedt bescheppede vnde storf* (*Chronika* Bl. 47a).

<sup>32</sup> *Spiegel der gherechticheit*, II. Buch, Cap. XXVII E/F. Vgl. folgenden Abschnitt.

<sup>33</sup> H. DE LA FONTAINE VERWEY, *De geschriften van Hendrik Niclaes*, Het Boek, N.R. 26 (1940–42) 161–221. Vgl. auch die Angaben bei BORCHLING-CLAUSSEN, *Niederdeutsche Bibliographie*. Eine Kurzfassung wurde von VERF. (s. Anm. 1) S. 440–443 veröffentlicht.

dings 8 Werke, von Ältesten des Hauses der Liebe geschrieben, abziehen sind. Auch muß berücksichtigt werden, daß die Zählung alle bekannt gewordenen Neudrucke bzw. Überarbeitungen enthält. (Nr. 106, *Handboek*, wird als verloren notiert.) Es bleibt noch nachzutragen, daß die Leidener Hs. *Ordo sacerdotis*<sup>34</sup>, die FONTAINE VERWEY (Nr. 93) zusammen mit den Hss. *Chronika* und *Acta* (s. o. Anm. 2 u. 6) als Vorlage für die niederländische, 1716 veröffentlichte Fassung der Chronik<sup>35</sup> nennt, nicht Daniel oder Zacharias, sondern, dem Innentitel zufolge, H. N. zum Verfasser hat.

Vom „Spiegel der Gerechtigkeit“, dem kostbar mit Bildschmuck ausgestatteten Hauptwerk, konnten bisher insgesamt nur wenige Exemplare festgestellt werden, es erscheint daher anmerkwürdig, daß von Verf. jetzt auch ein weiteres in der Bibliothek der Gesellschaft f. bildende Kunst u. vaterl. Altertümer in Emden aufgefunden wurde<sup>36</sup>. Es handelt sich um das nunmehr dritte Ex. der von FONTAINE VERWEY unter B,2 genannten, ca. 1562 gedruckten Serie des Spiegels<sup>37</sup> (eines besitzt die Univ.-Bibl. Leiden, das zweite jetzt wohl die Lambeth Palace Library<sup>38</sup>) mit dem Titel: *Den spiegel der gherechticheit | dorch den Geist der Liefden | vnde den vorgodeden Mensch H. N. vth de Hemmelische Warheit betüget . . .*<sup>39</sup>. Das

<sup>34</sup> *De Ordeningen des Priesterdommes | sampt de Priesterlicke Densten, Ampten, edder Officien, in dem Hüs-gesinne der Liefsten | also HN. desulue; in dem Lande der Leuendigen; vth dem Münde vnde Worde des Heren geschreuen vnde den Olderren vnde Ministeren in dem Hüs-gesinne der Liefsten, ouerantwordet heft*. Hs. Ltk 621 der Maatschappij der Nederlandse Letterkunde in der Univ.-Bibl. Leiden.

<sup>35</sup> *Chronica van het Huys der liefde . . .*, Haarlem, Izaak Enschedé, 1716.

<sup>36</sup> Aus einer Eintragung im Innendeckel geht hervor, daß der Bd. aus dem Nachlaß des Auktionators Jan Penning, Emden, stammt und 1922 der o. a. Ges. von der Tochter Frau Gr. Westermann zum Geschenk gemacht worden ist.

<sup>37</sup> Vgl. BORCHLING 1546 P. FONTAINE VERWEY, *Geschriften* S. 172, stützt das angenommene Erscheinungsjahr ca. 1562 mit einem Briefdatum vom 4. Aug. 1562, unter dem der Dordrechter Jurist Human Heymans an Castello geschrieben hat. H. heiratete bald darauf H. N.s Tochter Maria.

<sup>38</sup> Bei FONTAINE VERWEY: London Dutch Church. C. CLAIR, *Christopher Plantin*, London 1960, bringt eine Abb. des Titelblatts; die Namensergänzung *H(enr.) N(icolaes)* ist ein hs. Zusatz. – Es handelt sich um das Ex. des Kartographen Abraham Ortelius, der auch zum Antwerpener Kreis der Gemeinschaft gehörte (vgl. J. E. VAN DORSTEN, *The Radical Arts. First Decade of an Elizabethan Renaissance*, Leiden London 1970, S. 30).

<sup>39</sup> Dem schön gestalteten Titelblatt folgen zwei Holzschnitte mit allegorischen Darstellungen teils apokalyptischen Inhalts. (Die Inschrift *HOMO DEI EST JESVS NAZARENVS . . .* im Mittelfeld von Bl. 2b ist so angeordnet, daß die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen *HENRICUS* ergeben.) Darauf ein umfangreiches Register, eine *Vörrede* von 80 Bll., ein fünfseitiges *Gebet des Geistes der Liefden*, *Ene Figuer des Warachtigen vnde geistelicken Tabernakels* (16 Bll.), 4 Bücher

Emder Ex. verdient auch deshalb Erwähnung, weil ihm vier anonyme Traktate angebunden sind, die den Zeitgenossen und H. N. in vielem verwandten Propheten David Joris<sup>40</sup> zum Verfasser haben. (Ein hs. Inhaltsverzeichnis im Emders Ex. ordnet diese Titel fälschlicherweise H. N. zu.)

NIPPOLD hat übrigens für seine noch immer unentbehrliche Darstellung über Niclaes seinerzeit auf den „Spiegel“ verzichten müssen<sup>41</sup>. ROOSES konnte, Jahre später, für seine große Plantin-Biographie das Leidener Ex. als das einzig bekannte heranziehen<sup>42</sup>.

Dieser Ausgabe vorangegangen war der ohne Register herausgebrachte *Spigel der Gerechtheit | tho ene anschouwinge des warachtigen Leuens | in welckerem sich die mensch spigelen mach . . .* Unter dem sich über die ganze Seite erstreckenden Titel die Initialen *H. N.* und: *Vorthgebracht vth thogenegentheit der Lieffden*<sup>43</sup>. Hiervon existiert nur ein einziges Exemplar<sup>44</sup>. Als Erscheinungsjahr wird von FONTAINE VERWEY ca. 1556 angegeben.

Von dem in der dritten Ausgaben-Reihe veröffentlichten *Speculum Iustitiae. De Spiegel der Gerechtheit . . .* (wohl in Köln, 1578, 1580 bei Bohmbergen gedruckt) ist nur ein Exemplar, ebenfalls in der Leidener UB, greifbar<sup>45</sup>. Das zweite, bei FONTAINE VERWEY noch registrierte Stück (s. Nr. 3), ehemals in der Hamburger Staats- und Univ.-Bibl. befindlich, ist im Krieg verlorengegangen.

Es handelt sich um eine überarbeitete Ausgabe (*Vnde is van HN vppet nye ouerseem | vnde dūdelicker vorklaret*), die wie weitere 28 revidierte Schriften

*van dem Spigel der Gerechtheit* (1: 39, 2: 58, 3: 56, 4: 68 Bll.). Insgesamt 12 Holzschnitte, z. T. qualitativ. Gesamtumfang des Bandes 317 Bll. (Vgl. Beschreibung b. ROOSES S. 85f., FONTAINE VERWEY, *Geschriften* S. 172.)

<sup>40</sup> *Verklaringhe der Scheppenissen | an v mijn beminde Kinderen vnde Ghebroyders | Liefhebber Christi alleen verschreuen*, 1553. Vgl. A. VAN DER LINDE, *David Joris, Bibliografie*, 's Gravenhage 1867, S. 16, Nr. 6. – *Alle vaten sichtmen wtgheuen wat sy inhebben . . .*, 1556. Vgl. ebd. S. 28, Nr. 111. – *Een seer schoon vnde heerlyck tractaet off onderwys | van Godes Gheest | Liefde vnde Stemme | mit die Verlooren Mensche*, 1553. Vgl. ebd. S. 15, Nr. 59. – *Een Leerlyck vnde Christlyck ghespreck tusschen een Godtgeleert | Bibelschgeleert vnde Sophisgeleert . . .*, o. J. Vgl. ebd. S. 54, Nr. 216.

<sup>41</sup> NIPPOLD (s. Anm. 14), S. 473.

<sup>42</sup> M. ROOSES, *Christophe Plantin, Imprimeur Anversois*, Antwerpen 1883, s. S. 64. Hier auch eine Abb. der prachtvollen Titelseite.

<sup>43</sup> Titelseite wiedergegeben bei VOET, Abb. 4.

<sup>44</sup> Berliner Staatsbibliothek. Vgl. FONTAINE VERWEY, *Geschriften* Nr. 1; Beschreibung S. 171f.; BORCHLING 1651 A.

<sup>45</sup> Vgl. FONTAINE-VERWEY, *Geschriften* S. 169, 179; Abb. der Titelseite ebd. S. 216; BORCHLING 2217.

H. N.s in den Jahren 1570–80 neu herauskamen<sup>46</sup>. Wie der Chronist berichtet, waren diese Neudrucke notwendig geworden, weil die ursprünglichen Fassungen von vielen mißverstanden worden waren – von *Vorachters, moetwillige Hoererers, Lasterers, Vorraders, Beschuldigers vnde falsche Ordelters der Getügenissen des hilligen Geistes myner Lieften*, heißt es nach *des Heren Wordt* (*Chronika* Bl. 60b) – und die Lehre H. N.s und die Gemeinschaft selbst in einem falschen Licht erschienen. Die Bearbeitung der Texte wurde auf göttliches Geheiß im Verlauf einer (detailliert geschilderten) mystischen Reise, die über den Weg *Lydtsambeit* zum *hilligen Lande der Leuendigen* führte, von H. N. und 24 auserwählten Ältesten der Gemeinschaft vorgenommen. Für die Zeitangabe (1567–68?) bedient sich der Chronist Daniel, der selbst zu dem auserwählten Kreis gehört und daher nun in der Wir-Form berichtet, des von H. N. aufgestellten neuen Kalenders (s. Kap. XXVII der *Ordeningen*). Die Arbeit dauerte über ein Jahr und wurde vollendet am *Paesche-dach, am Vófteinden Dage der eerster Maent des Jaers . . . (dho HN. vmtrent ses-vnd-sestich Jaren Oldt geworden was)*<sup>47</sup> (*Chronika* Bl. 74). – In jedem 25. und 50. Jahr des auf 50 Jahre berechneten Kalenders sollen alle Abschriften und Druckausgaben der Werke H. N.s mit dem in *de Arcke der Getügenissen des Heren* aufbewahrten *vorndmpste Exemplar der hilliger Getügenissen Godes vnsrer Schriften* verglichen und alle *Errata, Vitia, edder Fauten* korrigiert werden, um die „Ur“fassung zu erhalten (*Ordeningen* Bl. 61 b).

Von einer englischen Übersetzung des Spiegels sind nur noch 6 Kap. in Hs. bekannt; ferner werden mehrere gesondert veröffentlichte Teile des Buches in englischer Sprache<sup>48</sup> und ein 110 Bll. umfassendes Register, das wahrscheinlich als Vorabdruck ca. 1554 erschienen ist, angegeben<sup>49</sup>.

Die Frage, welcher Drucker den prächtigen Band (der 1. und 2. Serie) herausgebracht hat, ist bis heute nicht mit letzter Sicherheit geklärt. NIPPOLD, der, wie gesagt, den Spiegel nur vom Titel kannte, stützte sich auf die Chronik, wonach das Werk *Spegel der Gerechtheit*, von *Christoffel Plantyn* in Antwerpen, der *HN. vnde synem Denste thoe-gefallen was . . .*

<sup>46</sup> Hierzu vgl. FONTAINE VERWEY, *Geschriften* S. 178f.

<sup>47</sup> Das Jahr beginnt mit der Tagundnachtgleiche im Frühjahr. Da Ostern festgelegt wurde (auf den 15. Tag des ersten Monats), läßt sich das Jahresdatum nicht ermitteln.

<sup>48</sup> Über die englischen Ausgaben anderer Werke H. N.s s. FONTAINE VERWEY, *Geschriften* S. 182–185, u. 163f.

<sup>49</sup> Vgl. FONTAINE VERWEY, *Geschriften* Nr. 7: *Register vnde ordentlicke anwysinge van die inholdinge aller dingen, die in dem gantzen boeke dem Spygel der gerechtheit begrepen zyn* (Deventer, Dirk van den Borne, ca. 1554).

mit mehr andere kleine Boeckeren gedruckt worden ist<sup>50</sup>. Die sensationelle Note dieser Mitteilung wurde erst erkannt, nachdem Archivalien, im Plantin-Moretus-Haus in Antwerpen gefunden, die Zugehörigkeit Plantins, der bis dahin als orthodoxer Katholik (mit Privilegien ausgestatteter Typograph Philipps II.) gegolten hatte, zur Gemeinschaft H. N.s bestätigten. Daß Plantin – „a Prince of Printers“, wie VOET ihn nennt – der Drucker des Spiegels gewesen sei, konnte ROOSES jedoch nur anhand von Indizien feststellen. Darunter war auch die in der Tat verblüffende Übereinstimmung eines graphisch dargestellten Weinstock-Motivs<sup>51</sup> bei H. N. (Spiegel, 3. Buch)<sup>52</sup> und bei Plantin (zweite Druckermarke, 1556 verwendet)<sup>53</sup>. Wenn für die 1. Ausgabe des Spiegels das von FONTAINE VERWEY ermittelte Erscheinungsjahr 1556 zutrifft, hat Plantin also in eben diesem Jahr dieses wichtige Spiegel-Motiv zum Kennzeichen gewählt. Mir scheint dies weniger dafür zu sprechen, daß er der Drucker des Spiegels war als vielmehr dafür, daß er sich auf diskrete Weise zur Gemeinschaft des Hendrik Niclaes hat bekennen wollen. Das in der christlichen Kunst bekannte Christussymbol des Weinstocks (nach Joh. 15,1: *Ich bin eyn rechte Wijnstock*; zit. nach H. N.) wird von Niclaes verbunden mit dem Jesuswort aus Joh. 14,6 (Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben): Ein Spruchband windet sich um den Stamm des Weinstocks, und es trägt die Worte *De Wech | De Warheit | unde idt Leuen*. (Auf die weiteren Textstellen des Blattes soll hier nicht eingegangen werden.) Plantin dagegen hält sich an Joh. 15,1 (lat. Fassung: *Ego sum vitis vera*): *Christus vera vitis*.

ROOSES' Argumente betrafen, wie FONTAINE VERWEY erläuterte, den Nachdruck, also die 2. Edition<sup>54</sup>. F. V. weiß für diese das Druckjahr ca.

<sup>50</sup> *Chronika* Bl. 35a u. 36a. Es sind: *Evangelium offte eine frolicke bodeschop des rijcke Godes* . . . (F. V. Nr. 8; BORCHLING 1546 B); *De wet offte de vornompste geboden Godes* . . . (F. V. Nr. 14, BORCHLING 1546 Y); *Prophetie des geistes der liefsten* (F. V. Nr. 22; BORCHLING 1546 N); *Ein klacbreden, die de geist der liefsten unde H. N. . . . klagende* (F. V. Nr. 70; BORCHLING 1546 K u. D); *Vorkündingbe van dem Vrede vp Erden* . . . (F. V. Nr. 71; BORCHLING 1546 T).

<sup>51</sup> S. Abb. 5 bei VOET. – Hier ausführliche Darstellung über *Plantin the heretic*, S. 21–30.

<sup>52</sup> S. Abb. bei CLAIR.

<sup>53</sup> ROOSES S. 85f.

<sup>54</sup> Die Existenz einer vorangegangenen Ausgabe war ROOSES seinerzeit nicht bekannt. Eine weitere Begründung sah R. S. 86 darin, daß sich das Monogramm eines Mitarbeiters von Plantin, Arnaud Nicolai, auf einem Holzschnitt des Spiegels (am Anfang des 4. Buches) fände. Vgl. auch FONTAINE VERWEY, *Geschriften* S. 171. Merkwürdigerweise ist dieses Monogramm an der angegebenen Stelle in der mir vorliegenden photographischen Kopie des Emdener Exemplars nicht zu entdecken (Holzschnitt Lebensbaum – Baum des Todes). – Hingewiesen sei noch auf das

1562 einleuchtend zu machen. Für seine Datierung der 1. Ausgabe (ca. 1556) verweist F. V. auf Coornherts<sup>65</sup> Angaben über seine Beziehungen zu H. N., die das Erscheinen der 1. Spiegelausgabe nach 1554 und andererseits vor der Flucht H. N.s aus Emden 1560 wahrscheinlich machen<sup>66</sup>. Für F. V. besteht an der Druckausführung durch Plantin jedenfalls kein Zweifel. Neuerliche Bedenken wurden von CLAIR vorgetragen<sup>67</sup>. Wegen des „teutonischen“ Charakters der Buchgestaltung, der mit der von Plantin in die Niederlande eingeführten französischen Eleganz nichts gemein habe, glaubt er den Druck Augustin van Hasselt zuschreiben zu sollen, der ebenfalls Glied der geheimen Sekte war und für H. N. gedruckt hat<sup>68</sup>.

### Literatur

Auf einige Arbeiten, die bei Abfassung meines „Überblicks“ (s. Anm. 1) nicht vorlagen bzw. dort nicht genannt wurden, sei hier noch kurz verwiesen. Die schon erwähnte neue Plantin-Biographie von CLAIR und die Untersuchung von VOET über Plantin und die Moretus-Familie, stützen sich in ihren Darstellungen über die häretische Seite des zwiegesichtigen Plantin kaum auf neue Materialien. Daß H. N. eine mystische Prägung des Anabaptismus predige, wie CLAIR meint, ist wohl nur bedingt zutreffend. Die unbestreitbare Verwandtschaft zu dem direkt von den Wiedertäufern stammenden David Joris dürfte nicht dazu führen, bei H. N. allein das Täuferum als Ausgangsbasis für seine Lehre zu sehen

vermutlich einen Spiegel darstellende Motiv in der breiten Schmuckleiste der Titelseite, am oberen Rand, rechts neben der weitausladenden üppig geschnittenen Initiale *D* (*Den spegel . . .*), in dessen Umrandung *S · I* und in dessen Mittelfeld *V · Æ* zu lesen ist. *S · I* steht wohl für *Speculum Iustitiae*, was aber bedeuten *V · Æ*, falls nicht der zweite und die beiden letzten Buchstaben von *Iustitiae* gemeint sind?

<sup>65</sup> Zu Coornhert vgl. H. BONGERT, *De motivering van de godsdienstfrijheid bij Dirck Volckertszoon Coornhert*, Arnhem (1954), Kap. VI; GÜLDNER (s. Anm. 23 u. S. 77). In der Schrift von D. V. COORNHERT, *Spiegelken, Vande ongerechtigheyt ofte menscheelijckheyt des vergodeden H. N. Vader vanden Huysen der Liefden*, Werke, Bd. 3, Amsterdam 1630, Fol 58–73, werden in langatmigen Gesprächen zwischen allegorischen Figuren (*Broederlijke Liefde, Eenuuldich ghevoelen, Hatighe partydigheyt, Vermetel oordel*) einzelne Punkte kritisch herausgestellt (Verfälschung und Mißbrauch des wahren Evangeliums Christi, die Vergöttlichungsidee H. N.s, seine Anmaßung, die göttliche Weisheit selbst zu sein, den Dienst der Liebe über alles zu stellen, sein Absolutheitsanspruch u. a. mehr).

<sup>66</sup> FONTAINE VERWEY, *Geschriften* S. 171.

<sup>67</sup> CLAIR S. 246, Anm. 9. C.s Ausführungen beziehen sich ausdrücklich auf das ihm vorliegende Londoner Ex. der 2. Edition. Über Plantins Beziehungen zum Haus der Liebe vgl. Kap. II, *The Question of Heresy*, S. 23–26.

<sup>68</sup> Über Hasselt vgl. FONTAINE VERWEY, *Geschriften* S. 173–178; SIMON S. 436f.

oder seine Gemeinschaft den anabaptistischen Sekten zuzuordnen<sup>59</sup>. Dagegen sprechen, wenn man das Königreich von Münster außer Betracht läßt, allein seine Auffassungen vom hierarchischen Gefüge seiner Gemeinschaft, das er in den *Orderingen* bis ins einzelne aufzeichnete und deren Bestimmungen er als absolut verpflichtend verstand. Die Grenzen zwischen den beiden Gruppen des „linken Flügels der Reformation“ sind natürlich fließend. Aber auch G. H. WILLIAMS unterscheidet in seiner informativen Bibliographie zu *Studies in the Radical Reformation (1517–1618)*<sup>60</sup> mit Hinweis auf TROELTSCHS religions-soziologische Typisierung zwischen „Anabaptists“ und „Spiritualists“, denen er in einem dritten Abschnitt als neuen Klassifikationstyp die „Evangelical Rationalists“ anfügt. Vielmehr sollte man dem schon 1608<sup>61</sup> und seither wiederholt ausgesprochenen Gedanken nachgehen, die Quellen für die Mystik H. N.s bei Tauler und in der *Theologia Deutsch* zu suchen<sup>62</sup>. Der *vorgodete* Mensch H. N.s hat hier gewiß seinen Ursprung<sup>63</sup>, wie auch die Vorstellungen vom Vollkommenheitszustand des Menschen<sup>64</sup>, die *Gelatenheit*<sup>65</sup>,

<sup>59</sup> CLAIR S. 28.

<sup>60</sup> *Studies . . . : A Bibliographical Survey of Research since 1939*, Church History XXVII (1958) 46–69, 124–160. Arbeiten über H. N. und seine Gemeinschaft s. V, 1 b (S. 133): *Familists, Libertines and Lbadists*.

<sup>61</sup> In einem aufschlußreichen Brief des orthodoxen Leidener Gelehrten Adrian Saravia an Richard Bancroft, Erzbischof von Canterbury, in dem es um die religiöse Haltung Plantins und Lipsius' geht. Vgl. auch CLAIR S. 35; REKERS S. 180–184; Wiedergabe des lat. Brieftextes ebd. S. 290–292.

<sup>62</sup> Plantin druckte 1558, wahrscheinlich auf Veranlassung von H. N. (s. C. A. TIELE, *Christophe Plantin et le sectaire mystique Henrik Niclaes*, Le Bibliophile Belge 3 (1868) 129) eine franz. und eine lat. Fassung der *Theologia Deutsch*, letztere in der Übersetzung von Castellio, dem Hauptverfechter des Toleranzgedankens ds. Jh.s (s. GÜLDNER S. 131). Zu Castellio vgl. BAINTON, *Studies on the Reformation*, Boston 1963, S. 139–181; J. LECLER, *Geschichte der Religionsfreiheit im Zeitalter der Reformation*, 2 Bde., Stuttgart 1965; GÜLDNER (s. Anm. 23) Abschn. II, 2.

<sup>63</sup> *Theologia deutsch* (nach der Bronnbacher Hs. v. 1497, hrg. von F. PFFIFFER), Kap. 33, *Wie in einem vorgotten menschen die liebe luter und unvormischet ist*; Kap. 41, 43.

<sup>64</sup> Ebd. Kap. 10, 14.

<sup>65</sup> *Gelatenheit* [*datt is | to ein gelaten Wesen | ane Begerlickeheit van Eigen-willes Vorkiesinge : vnde ungeeigent edder fry-tho-staen syner Suluestheit*] (H. N. *Terra pacis* . . ., Bl. 72a, s. FONTAINE VERWEY, *Geschriften* Nr. 27). Vgl. auch die Epistel *Ein klaer Vnderscheit van de Gelatenheit vnde Vngelatenheit in dem Geiste . . .* (*De Achtste Epistel*, in: *De Vorndopste Epistelen HN . . . vppet nye buerseen | vnde dddelicker vorklaret* [Köln] 1577, Bl. 75b–89a; FONTAINE VERWEY, *Geschriften* Nr. 58 B; 43).

Die Definition des münsterischen Wiedertäufers Bernhard Rothmann von *Gelatenheit* läßt ebenfalls auf mystische Quellen schließen. Vgl. den Traktat *Van rechten gelouen vnde erkenntnisse des leuendigen Christ*, in: R. STUPPERICH, *Die Schriften Bernhard Rothmanns* (Die Schriften der münsterischen Täufer und ihrer Gegner, I = Veröff. d. Hist. Komm. Westfalens, XXXII), Münster 1970, S. 320–326, hier 321.

die H. N. in einem eigenen Traktat behandelte, und wohl auch die indifferente Haltung gegenüber kirchlich praktizierten kultischen Formen darauf zurückzuführen sind. VOETS negatives Urteil über einen konfusen Mystizismus H. N.s (und Barrefelts), der sich nüchterner Analyse entziehe, erscheint jedenfalls revisionsbedürftig<sup>66</sup>.

Vor welche Schwierigkeiten man sich infolge des Mangels an einer zeitgemäßen Analyse der Doktrinen H. N.s (und des Nachfolgers Barrefelts) und aufgearbeiteter primärer Quellen gestellt sieht, erläutert KIRSOP in seiner bibliographischen Übersicht über die Erforschung der Gemeinschaft in Frankreich<sup>67</sup>. Diese mißliche Quellenlage ist für fast alle örtlichen Gruppierungen der Gemeinschaft zu notieren, ausgenommen die Antwerpse Sekte, über deren aus Intellektuellen, Künstlern und reichen Kaufleuten bestehenden Anhängerkreis REKERS viele erhellende Fakten beibringen konnte<sup>68</sup>.

Das Interesse der Forschung war naturgemäß in der Hauptsache auf die Figur des Sektenstifters gerichtet, eine literarische Wertung des Werkes H. N.s steht dagegen noch aus. (Ein Grund für diese Zurückhaltung wird in der beschwerlichen Beschaffung der Druckwerke liegen.) G. DE SMET<sup>69</sup> erstmals untersuchte jetzt Sprachformen und Gattungsprobleme der *Comoedia*. *Ein gedicht des spels van sinnen . . .*<sup>70</sup> nach dem Druck von 1575 und legte die Zusammenhänge mit der Oosterse Literaturtaal und den Rederijerspielen dar. Die „poetischen Schriften“ *Institutio puerorum*. *De gantze boeckstaven der A. B. C. . . .*; *Cantica H. N. Lieder offte gesangen . . .*; *Die gründige referenien . . .*<sup>71</sup> wurden von NIPPOLD<sup>72</sup> schon gesondert dargestellt, es ging ihm bei deren Interpretation aber weniger um die poetische Substanz als vielmehr um die sektenkundlichen Inhalte der Werke.

<sup>66</sup> VOET S. 24.

<sup>67</sup> W. KIRSOP, *The Family of Love in France*, *The Journal of Religious History* 3 (1964–65) 103–118.

<sup>68</sup> B. REKERS, *Benito Arias Montano, 1527–1598. Studie over een groep spiritualistische humanisten in Spanje en de Nederlanden, op grond van hun briefwisseling*, Groningen (1961). Diese unterschiedlich beurteilte Arbeit behandelt hinsichtlich der Gemeinschaft hauptsächlich die Barrefeltsche Ära. Montano kam 1567 nach Antwerpen.

<sup>69</sup> Die Untersuchung (zunächst als Vortrag gehalten in Emden 1972) wird veröffentlicht in *Festschrift für Gerhard Cordes*, hrg. v. F. DEBUS u. J. HARTIG, Bd. 2, u. d. Titel *Hendrik Nicolaes. Ein vergessener niederdeutscher Dichter. Die Sprache seiner Comoedia und die sogenannte ostniederländische Literatursprache*.

<sup>70</sup> FONTAINE VERWEY, *Geschriften* Nr. 84; BORCHLING 2105.

<sup>71</sup> FONTAINE VERWEY, *Geschriften* Nr. 15, 76, 80.

<sup>72</sup> NIPPOLD S. 518–530.

Nachdem BAINTON<sup>73</sup> die Bedeutung von David Joris für die Entwicklung der Toleranzidee des 16. Jh.s untersucht hatte, sind nun auch durch GÜLDNER<sup>74</sup> Hendrik Niclaes' spiritualistische Anschauungen von der aus der Vereinigung mit Gott erwachsenen *Lieffde* (Caritas) und dem hiermit zusammenhängenden überkonfessionellen und supranationalen Friedensgedanken behandelt worden<sup>75</sup>. In seinem Abschnitt über das „Haus der Liebe“ erörtert GÜLDNER insbesondere H. N.s und der Gemeinschaft Einfluß auf die die Toleranzvorstellungen der Zeit tragenden und im Mittelpunkt seiner Untersuchung stehenden Humanisten Coornhert und Lipsius.

In der die 1560er Jahre behandelnden, kulturgeschichtlich breit angelegten Studie von J. A. VAN DORSTEN, *The Radical Arts*<sup>76</sup> erörtert Verf. in Abschn. IV, *Dutch Refugees* (und an andern Stellen) auch die familistische Gemeinschaft, *Family of Love*, die sich in England offener und wirkungsvoller artikulieren konnte als auf dem Kontinent und an Gliederzahl und Lebensdauer die hiesigen Zirkel offensichtlich übertraf. Von ihren Leitern ist allerdings wenig bekannt (H. N. soll ein- oder mehrmals in England gewesen sein). Die Familisten bildeten innerhalb der niederländischen calvinistischen Flüchtlingskolonie eine besondere Gruppe von nicht unbeträchtlichem Einfluß und erhielten vor allem in den späten 60er Jahren infolge des Zustroms flämischer Emigranten gewisse elitäre Züge. Verf. geht den Spuren familistischen Gedankenguts vornehmlich auf literarischem Gebiet nach.

<sup>73</sup> R. H. BAINTON, *David Joris. Wiedertäufer und Kämpfer für Toleranz im 16. Jahrhundert* (Arch. f. Reformationsgeschichte. Texte u. Untersuchungen, Erg.Bd. VI), Leipzig 1937.

<sup>74</sup> GÜLDNER (s. Anm. 23), S. 128–138. Bei LECLER II, S. 317 (s. Anm. 62) wird H. N. nur kurz erwähnt.

<sup>75</sup> Vgl. H. N., *Vorkündinghe van dem Vrede vp Erden . . .*; DERS., *Terra pacis. Ware getügenisse van idt geistlicke landtschop des fredes*; und zahlreiche durch das Register auffindbare Belegstellen des „Spiegels“.

<sup>76</sup> *The Radical Arts. First Decade of an Elizabethan Renaissance*, Leiden London 1970. Über den aus England stammenden Drucker H. N.s Thomas Basson hatte VAN DORSTEN schon früher berichtet: *Thomas Basson 1555–1613, English printer at Leiden*, Leiden 1961.